

Mein prähistorisches Gehirn

(Text, Regie) Theater Freiburg, Oktober 2010

Rezension von Jürgen Reuss auf www.nachtkritik.de (9. Oktober, 2010)

(...)

Der Planet der Dementen

Der Samstag war den Biowissenschaften gewidmet. Bemerkenswert an der Inszenierung ist, dass das Theater seine Forschung bereits seit zwei Jahren auf die technologische Optimierung des Menschen ausrichtet. Die intensivste Form der Forschung wählte der Autor und Regisseur Andreas Liebmann. Ein Jahr lang begleitete er den Neurologen Professor Benedikt Volk Orlowski, der an der Krankheit Parkinson litt. In der gemeinsam verbrachten Zeit verschlechterte sich der Zustand des BVO - wie er kurz genannt wird - so drastisch, dass er sich vor dem Krankenhausaufenthalt von Leben und Liebmann verabschiedete. Er überlebte, ließ sich einen Chip ins Gehirn implantieren, erlangte eine partielle körperliche Mobilität zurück, sah aber auch seine skeptische Sicht, dass dieser technische Eingriff ihm die Kreativität raubte, die ihm die Krankheit gegeben hatte. Auf der anderen Seite konnte er die Zusammenarbeit mit dem Regisseur fortsetzen.

Der daraus resultierende Text ist ein starkes Stück Literatur über die Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Gehirn. Ist es nicht interessant, dass Hannibal Lecter das Zentrum unserer Emotionen auslöffeln konnte, während sein Opfer, hellwach, nichts fühlte? Die Figur Meier, nach Orlowski, hat im Laufe seiner Karriere oft mit Gehirnen gearbeitet. Meier vermittelt einen Eindruck von dem Gefühl der Macht, das sich vermittelt, wenn er sich selbst als Quelle des Glücks für die ganze Welt vorstellt - in grenzenloser Überschätzung seiner eigenen Fähigkeiten. Die Strecke, die er dabei zurücklegt, ist geprägt von der Feststellung, dass die Evolution den Menschen und sein Gehirn überfordert hat und dass das Gehirn nicht dafür konstruiert wurde, so lange zu leben, wie es die technikgestützte Medizin erlaubt. Die Folge ist ein Planet wahnsinniger Wesen.

Die Logik der Evolution

Angemessenerweise findet die Produktion in einem Hörsaal der Universität statt. Es ist eine schöne materialistische Idee, die Zuschauer drei verschiedene räumliche Perspektiven auf die Handlung einnehmen zu lassen. "Beweg deinen Arsch und dein Geist wird folgen", wie der Pop-Philosoph Knarf Rellöm gesagt hätte. Wenn man bedenkt, dass sich der echte Orlowski kurz vor der Premiere für den Selbstmord entschieden hat, nimmt diese Art des Pfeifens im Dunkeln einen Aspekt eines angemessenen Trauermarsches für einen verstörenden Einblick in das optimierte Gehirn ein. (...)